

Summary

Following excavations in 1983, 1993 and 1994, a fourth excavation campaign was mounted at the Early Iron Age settlement site in Herten in 2009. Besides ground plans of granaries and a number of large constructions, some of which were quite unusual, the remains of fences and potter's kilns as well as numerous wells were also identified. Several pits with approximately rectangular outlines and cross-sections containing loom weights were rare examples of pit dwellings from the pre-Roman Iron Age in Westphalia.

Samenvatting

Na onderzoek in 1983, 1993 en 1994 vond in 2009 in Herten een vierde opgravingscampagne plaats op een nederzettingsareaal uit de vroege ijzertijd. Naast plattegronden van

spiekers en enkele grotere, gedeeltelijk afwijkende plattegronden van gebouwen, werden ook resten van omheiningen, pottenbakkersovens en talrijke waterputten vastgelegd. Verscheidene kuilen, zowel in plattegrond als in profiel nagenoeg rechthoekig, met daarin een aantal weefgewichten, zijn voorbeelden van hutkommen, die in de ijzertijd slechts zelden voorkomen in Westfalen.

Literatur

Neujahrsgruß 1995. Jahresbericht für 1994 des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 1995) 37–38. – **Volker Wüsthube**, Das Grubenhaus in Deutschland, Dänemark und den Niederlanden. Seine Entwicklung vom Neolithikum bis zur Merowingerzeit (Diss. Goethe-Universität Frankfurt am Main 1996). – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodentalertümer Westfalens 38 (Münster 2000).

Spuren einer Leimsiederei der vorrömischen Eisenzeit in Lüdinghausen-Tetekum

Eisenzeit

Jürgen Gaffrey,
Hubert Berke

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Im Zuge der Verbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals wurde südlich von Lüdinghausen eine ausgedehnte Materiallagerfläche hergerichtet. Wiederholte Begehungen während der laufenden Bauarbeiten durch Karl Stekiel aus Bochum erbrachten in einem der abgeschobenen Bereiche zahlreiche archäologische Funde, die vornehmlich in die vorrömische Eisenzeit datieren.

Dank der umgehenden Meldung an die LWL-Archäologie für Westfalen gelang es im Laufe der Bauarbeiten, noch eine Testfläche

von etwa 1500 m² aufzudecken und zu untersuchen. Sie ergab einzelne Pfostenspuren und Gruben einer eisenzeitlichen Siedlung sowie den Randbereich eines Gewässers, der offensichtlich während der Besiedlungsdauer als Müllkippe genutzt worden war (**Abb. 1**). In letzterem fanden sich nicht nur Keramikscherben, sondern auch Tierknochen und -zähne in großer Anzahl. Wie sich später entgegen allen Erwartungen herausstellte, galten die günstigen Erhaltungsbedingungen allerdings nicht für botanische Reste: Die von Wissenschaftlern des Labors für Archäobotanik der Universität zu Köln entnommenen und untersuchten Proben erwiesen sich als äußerst pollenarm und ließen keine näheren Aussagen über die eisenzeitlichen Vegetationsverhältnisse zu.

Da erhaltene Tierknochen für die westfälische Eisenzeit eine große Seltenheit darstellen, galt es, eine möglichst umfangreiche, statistisch aussagefähige Materialmenge zu bergen. Ungünstige Witterungsverhältnisse und Bautermine standen jedoch einer detaillierten Ausgrabung vor Ort entgegen, sodass

Abb. 1 Die Grabungsfläche mit Blick nach Süden. Der große, etwas tiefer aufgebagerte Verfärbungskomplex stellt den Randbereich eines eisenzeitlichen Gewässers dar, das unter den an der Ostseite aufgeschütteten Erdwall zieht (Foto: K. Stekiel).



als alternative Lösung ein Teil des Sedimentes abgebaggert und zum Aussieben an einen sicheren Ort transportiert werden musste (Abb. 2).

Die Siebaktion erbrachte zunächst weit über 10.000 Keramikscherben (ca. 100 kg) fast ausschließlich grober Gebrauchsgefäße. Meist handelt es sich um geschlickte Ware, deren Ränder häufig mit Fingertupfen verziert sind. Neben dreigliedrigen Formen sind eingliedrige Schalen und kumpfartige Gefäße recht zahlreich vertreten. Da sich die Keramik einer genauen Datierung weitgehend entzieht, sind mehrere Bruchstücke fünfrippiger Glasarmringe von besonderer Bedeutung: Sie weisen auf einen Zeithorizont innerhalb der letzten drei Jahrhunderte v. Chr. hin (Abb. 3). Mit 560 ± 126 v. Chr. (2405 ± 45 BP) scheint das bisher einzige ^{14}C -Datum – ermittelt aus einem der verbrannten Tierknochenbruchstücke – eine noch größere Zeittiefe zu belegen; eine Bestätigung durch weitere Untersuchungen steht allerdings noch aus.

Als besonderer Einzelfund ist nicht zuletzt ein massiver Spinnwirtel aus Bronze (Durchmesser ca. 2,5 cm) zu erwähnen (Abb. 4). Vergleichbare »Hochstatus«-Wirtel sind z. B. aus Dänemark bekannt, während es aus Westfalen bisher keine Parallelen gibt.

Mutete schon das Spektrum der Gefäßarten wenig vielseitig an, erstaunte vor allem die Zusammensetzung des Knochenmaterials. Schon die erste Einsichtnahme zeigte, dass alle Knochen extrem kleinstückig zerschlagen worden waren und Gelenkenden fast vollständig fehlten (Abb. 5). Überraschend war auch die Verteilung über das Skelett, denn alle Platt- und Kurzknochen (Schädelteile, Wirbel, Rippen, Schulterblatt, Becken, Phalangen) waren stark unterrepräsentiert. Hand- und Fußwurzelknochen fehlten fast völlig. Der überwiegende Teil der Knochensplitter konnte aus diesem Grund nicht tierartlich bestimmt und entsprechende Knochenzahlen sowie Gewichte nicht sinnvoll ermittelt werden. So waren es vor allem die Zähne, die eine detailliertere Untersuchung ermöglichten und das Verhältnis der Arten untereinander zumindest grob abschätzen ließen: Neben vereinzelt Wildtieren (Rotirsch, Reh, Fuchs, Wildkatze und eventuell Luchs) sind mindestens 4 Pferde, 7 bis 9 Rinder, etwa 20 Schafe oder Ziegen, etwa 20 Schweine und 3 Hunde nachzuweisen.

Noch interessanter ist aber die Interpretation des Gesamtbefundes, die sich aus dem ar-



Abb. 2 Anhaltende Regenfälle haben an der Stelle des eisenzeitlichen Gewässers einen Teich entstehen lassen, der die Archäologen zur Improvisation zwingt: Abtransport und Sieben des Sediments (Fotos: oben: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmayl; unten links und Mitte: K. Stekiel; unten rechts: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Pape).

Abb. 3 (unten) Die auffällig große Menge von sechs Glasarmring-Bruchstücken ist dem sorgfältigen Aussieben des Gewässersediments zu verdanken (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Fontaine).

chäozoologischen Blickwinkel erschließt: So lässt die spezifische Selektion der Knochen nur den Schluss zu, dass hier die Reste einer Leimsiederei vorliegen. Dazu passt die Nähe zum Wasser vorzüglich, da die Knochen viele Stunden gekocht werden mussten. Auch die große Menge an grober Gebrauchskeramik – wohl Reste mutmaßlicher Kochtöpfe – fügt sich nahtlos in dieses Bild.

Das wichtigste Indiz sind etwa 900 Fragmente aus zerschlagenen Langknochen ohne jedes Gelenk, die die Masse der Funde bilden. Dabei sind diejenigen der größeren Arten wie Pferd, Rind und Hirsch zwischen 4 cm und 8 cm und die der kleineren (Schaf, Ziege, Schwein usw.) 2 cm bis 5 cm lang. Die Auswahl von Langknochensplintern ohne Gelen-

ke ist für das Sieden eines guten Leims aus dem darin enthaltenen Glutin von wesentlicher Bedeutung. Im Knorpelanteil der Gelenke ist stattdessen Chondrin enthalten, das eine wesentlich geringere Klebewirkung hat und daher im Produktionsprozess unerwünscht war.

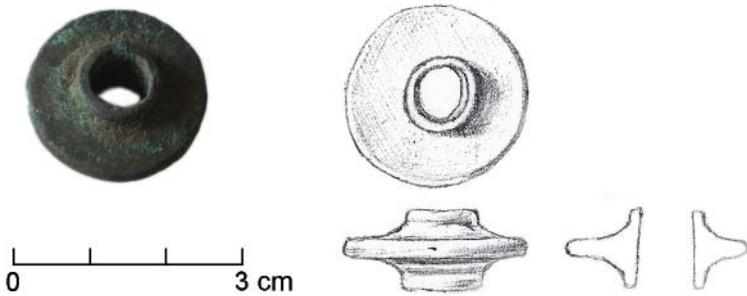


Abb. 4 (oben) Der Bronzespinnwirtel unmittelbar nach seiner Auffindung, M 1:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Esmiol; Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).

Abb. 5 Indizien für eine Leimsiederei: Hunderte Splitter zerschlagener Tierlangknochen ohne Gelenk (Foto: H. Berke).

Wenige Knochenreste zeigen leichte Feuerwirkung; stark verbrannt und entsprechend weiß verfärbt sind dagegen 85 Bruchstücke. Unter diesen finden sich auch Rippenfragmente, Wirbel und Schädelteile, die ansonsten nicht vorkommen. Ein Teil der nicht verwendeten Knochenfragmente gelangte offensichtlich in das Kochfeuer und verbrannte mehr oder weniger vollständig.

Dass bisher nur wenige Hinweise auf Leimsiederei aus dem ur- und frühgeschichtlichen Westfalen (und benachbarten Regionen) bekannt geworden sind, dürfte in erster Linie an den meist ungünstigen Erhaltungsbedingungen für organische Materialien liegen, vielleicht auch an der überwiegend speziellen Lage der Arbeitsplätze außerhalb ergrabener Siedlungsareale z. B. in unmittelbarer Gewässernähe. Dabei stehen ein allgemeiner Bedarf an Klebemitteln wie für Holz- und Lederarbeiten wohl ebenso außer Frage

wie die Kenntnis entsprechender Fertigkeiten. Die Herstellung speziell von Knochenleim war schon im bronzezeitlichen Ägypten bekannt, später im griechischen und römischen Kulturkreis allgemein verbreitet und dürfte auch in peripheren Regionen zu den Standardtechnologien gehört haben.

Summary

A settlement from the pre-Roman Iron Age, which had stood on the edge of a body of water, was identified in Lüdinghausen-Tetekum. Besides several thousand ceramic shards, numerous animal bones had also been preserved. The composition and the condition of the bones, in particular, indicated that these were the remains of a glue-boiling plant.

Samenvatting

In Ludinghausen-Tetekum kon een nederzetting uit de ijzertijd aangetoond worden. Deze lag aan de rand van een waterloop. In dit natte milieu waren, naast enige duizenden aardwerkscherven, talrijke botten van dieren bewaard gebleven. Vooral de samenstelling en de toestand van het botmateriaal laten de conclusie toe dat het hier om resten van een lijmsiederij gaat.

Literatur

Hubert Berke, Funde aus einer römischen Leimsiederei in Köln. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 22, 1989, 879–892. – **Hubert Berke**, Nahrung für Menschen und Götter – Die Tierknochen der eisenzeitlichen Fundstelle Ahlen-Dolberg. In: Heidemarie Eilbracht u. a. (Hrsg.), Itinera Archaeologica: Vom Neolithikum bis in die frühe Neuzeit. Festschrift für Torsten Capelle zum 65. Geburtstag. Internationale Archäologie: Studia honoraria 22 (Rahden/Westf. 2005) 43–53. – **Sabine Deschler-Erb**, Leimsiederei- und Räuchereiwarenabfälle des 3. Jahrhunderts aus dem Bereich zwischen Frauenthermen und Theater von Augusta Raurica. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 27, 2006, 323–346. – **Neujahrsgruß 2008**. Jahresbericht für 2007 der LWL-Archäologie für Westfalen und der Altertumskommission für Westfalen (Münster 2008) 72.